



Prof. Dr. Robert F. Heine, Mitglied des Ausschusses für die Geschichte der Stadt, im Archiv der Stadtverwaltung, 1950. (Foto: Stadtverwaltung)

Dr. Robert Friderici

24. Oktober 1888 – 7. Juli 1986

Im Alter von 98 Jahren verstarb am 7. Juli 1986 in Kassel Oberstudienrat und Stadtarchivar im Ruhestand Dr. phil. Robert Friderici, dessen Leben mit dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in vorbildlicher Weise verbunden war.

Als Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. Kramm hat er ab 1939 mit großem Geschick den Verein durch die Fährnisse des Dritten Reiches gesteuert, ohne Änderungen an dessen Charakter zuzulassen. So war er auch der Herausgeber der Bände 62 – 69 (1940 – 1958) der Vereinszeitschrift (ZHG). Ihm gelang die Rettung der vereinseigenen Bücherei und Sammlungen in den Keller der Gemäldegalerie an der Schönen Aussicht in Kassel, als in der Nacht vom 8./9. September 1941 die Landesbibliothek im Museum Fridericianum durch Luftangriff zerstört wurde. Allerdings fiel am 22. Oktober 1943 auch das Gebäude der Gemäldegalerie den Bomben zum Opfer, so daß Friderici nach dem Kriege seine Aufgabe darin sah, die Archivbestände des Vereins von neuem wieder aufzubauen. 1947 wurde er in Würdigung seiner gründlichen Quellenstudien und zahlreichen Veröffentlichungen zur hessischen Landesgeschichte zum Mitglied der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck ernannt und 1952 in deren Vorstand gewählt. Als Vorsitzender des Geschichtsvereins von 1950 – 1955 brachte er diesen zu neuer Blüte und führte 1952 auch die Schriftleitung der ZHG fort. In Anerkennung seiner Verdienste um den Verein für hessische Geschichte und Landeskunde und seiner eigenen wissenschaftlichen Leistungen, „die Wesentliches zur Klärung vieler noch offener Fragen, insbesondere zur frühen Kasseler Stadtgeschichte und zur Geschichte des Kurfürstentums Hessen beigetragen haben“, wie die Urkunde lautet, ernannte ihn der Verein unter seinem Nachfolger im Vorsitz, Professor Dr. Friedrich Uhlhorn, am 24. Oktober 1958 zum Ehrenmitglied. 1965 wurde ihm unter der Vereinsleitung von Professor Dr. Walter Heinemeyer der Doppelband 75/76 der ZHG als Zeichen der Dankbarkeit anlässlich seines 75. Geburtstages gewidmet. Dort findet sich auch ein Verzeichnis seiner Schriften (S. 619–621).

In der Familie Dr. Fridericis wurde bereits der Grund für seine Liebe zu Hessen und dessen Geschichte gelegt. Die Vorfahren lebten zur Zeit Luthers noch in Eisenach. Von den Pfarrern der folgenden Generationen latinisierte der erste zeitbedingt den Namen „Friedrich“. Der Vater, Rechnungsrat am Oberlandesgericht in Kassel, war nach 1866 überzeugter Kurhesse geblieben und konnte nie verwinden, daß sein Land von Preußen annektiert worden war. Sohn Robert wurde am 24. Oktober 1888 in Spangenberg geboren. Bereits in seinem 2. Lebensmonat verzog die Familie nach Kassel an den Unterneustädter Kirchplatz. Er fühlte sich zeitlebens als Kasseler, und seine historischen Interessen galten vor allem dieser Stadt. Nach dem Abitur am Friedrichsgymnasium 1907 und der Militär-Dienstzeit studierte Robert Friderici Altphilologie und Geschichte in Jena, Halle und Marburg. Am 21. Juni 1911 wurde er zum

Doktor der Philosophie promoviert, bestand am selben Tage des folgenden Jahres die Staatsprüfung für das höhere Lehramt und begann daraufhin am Friedrichsgymnasium in Kassel seine pädagogische Laufbahn. Sie wurde 1914 durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Dr. Friderici zog als Unteroffizier im 11. Feldartillerie-Regiment an die Front und kehrte 1918 als Offizier und Batterieführer zurück, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse.

In der Folgezeit wurde er zu einem der bekanntesten Pädagogen Kassels, allseits beliebt wegen der Lebendigkeit des Unterrichts in Latein und Geschichte. Erfrischender Witz und weiser Humor milderten Kühle und Schärfe seines Verstandes. Im Jahre 1919 hatte er zunächst wieder als Studienassessor beim Friedrichsgymnasium begonnen. Am Wilhelmsgymnasium wurde er 1922 zum Studienrat befördert und kam an das Realgymnasium II in der Schomburgstraße. Hier war er stellvertretender Direktor bis zur Auflösung dieser „Paul-von-Hindenburg-Schule“ im Jahre 1936. Friderici wechselte zur Ober-Realschule I in der Kölnischen Straße („Adolf-Hitler-Schule“), bekam 1941 seine Beförderung zum Oberstudienrat am Realgymnasium I in der Wilhelmshöher Allee und die Ernennung zum Fachleiter für Geschichte am Studienseminar.

1948 kehrte er in die Kölnische Straße zurück an die nunmehr zum Realgymnasium I umgewandelte „Albert-Schweitzer-Schule“. Gelegentlich einer Abiturfeier im Jahre 1953 hielt er ein leidenschaftliches Plädoyer für die höhere Schule und wandte sich gegen deren Verkennung und „die maßlose Kritik in der Öffentlichkeit“. Die herzlichen Beziehungen ehemaliger Schüler zu ihrem alten Pennal sprächen eine deutliche Sprache. Kritik an der Schule sei stets zugleich Kritik an der Gesellschaft, richte sich auch immer gegen den Staat, in dem die Schule wirke. So sei die Schule ein Politikum, Abbild der sie umgebenden Welt und des sie tragenden Staates. Die höhere Schule bemühe sich, zu Ethos und Technik des Arbeitens zu erziehen und das Gemeinschaftsbewußtsein zu pflegen. Dabei müsse der Weg zur Freiheit oft über die „Nötigung“ führen. „Eure Pflicht wird das Glück sein“, rief er den Abiturienten zu. Nach 40jähriger Arbeit an Generationen von Oberschülern schied dieser begeisterte Pädagoge am 9. April 1954 aus dem Schuldienst. Im Nachlaß Dr. Fridericis aufgefundene Briefe zeugen von der dankbaren Anhänglichkeit seiner Schüler bis ins hohe Alter.

Mit der Pensionierung setzte sich die geistig und körperlich elastische Persönlichkeit Dr. Robert Fridericis keineswegs zur Ruhe. Bereits 1952 hatte er, zunächst ehrenamtlich, die Leitung des Archivs der Stadt Kassel von dem bisherigen Verwalter Erwin E. Ebert übernommen, der er sich nunmehr voll und ganz widmete.

Dieses Archiv hatte eine seit Jahrhunderten verlustreiche Geschichte hinter sich. Zuletzt war es am 22. Oktober 1943 im Rathaus vollständig verbrannt. Der Stadtarchivar Wilhelm Ide begann in Hof Kapelle bei Marburg mit dem Sammeln neuen Materials. Was durch Zufall überlebt hatte, führte Dr. Friderici mit anderen historisch wichtigen Dingen (z. B. aus der Bose-Stiftung) zunächst in der Milchküche des Realgymnasiums I zusammen. Für diesen Bestand, der zum Kern des heutigen Archivs wurde, erhielt er Anfang 1944 den großen Saal des Amtsgerichtes Karlshafen. Am 1. Februar 1946 kehrte dieses Archiv- und Museumsgut in das Kasseler Rathaus zurück, in dieses halb zer-

störte Gebäude, das gelegentlich nur mit einer Plane notdürftig geschützt wurde. Nach wiederholten Umzügen fand sich im Dachgeschoß der Murhardschen Bibliothek eine Bleibe. Dort begann Dr. Friderici unter großen Schwierigkeiten, systematisch die Bestände zu sichten, zu ergänzen und mit der Zeit als Archiv wieder zu einem leistungsfähigen Institut der Stadtverwaltung zu verwandeln. Hierbei waren seine Erfahrung und seine Kenntnisse aus der Arbeit im noch unzerstörten Archiv für die Stadtgeschichte von unschätzbarem Wert. Dr. Friderici hatte noch selbst die Neuordnung des Archivs erlebt, die nach jahrhundertlanger verlustreicher Vernachlässigung seit 1885 der Direktor der Landesbibliothek Professor Dr. Hugo Brunner durchführte. Dieser hatte, schließlich auch für seine „Geschichte der Residenzstadt Cassel“ (1913), die Bestände neu erschlossen, systematisiert und benutzbar gemacht. Über das scharfe und unerschöpfliche Gedächtnis Dr. Fridericis konnte Brunners Ordnung über den Archivverlust 1943 hinaus für das neue Archiv bewahrt werden.

Mit der Unterbringung des Archivs im Seitenflügel des Bellevue-Schlößchens (1958) erreichte Dr. Friderici einen großen Fortschritt. Er träumte zu jener Zeit von einem stadtgeschichtlichen Museum in diesen historischen, repräsentativen Räumen und begann eifrig zu sammeln. Er gehört so zu den geistigen Vätern des Stadtmuseums, dessen Gründung (1979) und Aufbau er mit reger Anteilnahme, weisen Ratschlägen und wichtigen Exponaten lebhaft unterstützte. So übergab er sein Arbeitszimmer mit Schreibtisch und Bücherschränken testamentarisch dem Stadtmuseum. Der Verfasser schuldet und weiß ihm für dieses große Vertrauen Dank und wird sein Vermächtnis für die Kasseler Stadtgeschichte fortführen.

Während des Wiederaufbaus der 1943 vollständig zerstörten Innenstadt kämpfte Dr. Friderici unermüdlich um die Erhaltung der alten Kasseler Straßenzüge und die Bewahrung bedeutender Ruinen mit der Mahnung: „Das Erhaltende und Bewahrende dient dem Leben“. Er riet immer wieder dazu, die unwiederbringliche Gelegenheit zu nutzen, die Topographie des mittelalterlichen Kassels zu erforschen. Auf seine Initiative erfolgte 1954 die Ausgrabung auf dem Marstaller Platz, bei der die Fundamente des ältesten Gotteshauses von Kassel, der St. Cyriakuskirche, freigelegt wurden. Fridericis umfassende Kenntnis der Kasseler Geschichte erwies sich dabei äußerst nützlich, ebenso bei den Ausschachtungsarbeiten für das neue Regierungsgebäude auf dem Platz des Landgrafenschlosses 1957. Aber er sah die so notwendige Stadtarchäologie verhindert durch das schnelle Wiederaufbautempo und eine „autogerechte“ Straßenführung. Er klagte: „Wenn man da mal länger systematisch nachgraben könnte, ... da würden vielleicht sogar vorgeschichtliche Kostbarkeiten auftauchen. Man müßte einmal dafür genug Geld haben. Aber heute geht ja alles so schrecklich schnell. Die großen Bagger kommen, und schon ist alles vorbei!“ So wurde nicht einmal versucht, den Streit um den Standort des fränkischen Königshofes von 913 durch Suchgräben zu entscheiden.

Seit Januar 1959 war Walter Niemeyer sein wissenschaftlicher Mitarbeiter. Ihm übergab er zum Jahreswechsel 1962/63 als seinem Nachfolger das Archiv. Dr. Niemeyers plötzlicher Tod, kaum drei Jahre später (24. Okt. 1966), gerade, als das Stadtarchiv in das Dachgeschoß des neu aufgebauten Marstalles in der Wildemannsgasse verlegt werden sollte, machte Dr. Fridericis Eingreifen wie-

der notwendig. Er leitete den Umzug und die ordnungsgemäße Wiedereinrichtung dort, die allen Benutzern heute noch zugute kommt (1967).

An der notwendigen Anerkennung seiner Arbeit hat es Dr. Friderici nicht gefehlt: Am 24. August 1959 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen und 1963 die Karl-Schomburg-Plakette der Stadt Kassel. 1983 erhielt er die goldene Ehrennadel des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde.

Auch das Ausscheiden aus dem Amte des Stadtarchivars (31. Januar 1969) bedeutete für den lebhaften, vielseitigen und bis zuletzt ungetrübten Geist Dr. Fridericis keinen Ruhestand. So wie bereits während seiner pädagogischen Praxis und erst recht während seiner Archivtätigkeit setzte er nun als Pensionär seine eigenen historischen Forschungen mit wissenschaftlicher Gründlichkeit fort. Sein Interesse gehörte dem Schicksal und Charakter bedeutender hessischer Persönlichkeiten sowie der Militärgeschichte Hessens, insbesondere aber noch immer der Lösung manchen Rätsels der mittelalterlichen Stadtgeschichte. Seine zahllosen Aufsätze finden sich seit seiner Studentenzeit nicht nur in der „Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde“, sondern auch in den „Lebensbildern aus Kurhessen und Waldeck“, der Zeitschrift „Hessenland“ und anderen Fachblättern. Seine lebendigen historischen Darstellungen erreichten durch die Kasseler Tagespresse, die nur zu gern von seinen Kenntnissen profitierte, eine sehr weite Verbreitung. Daneben war er ein vielseitig geachteter und begehrter Vortragsredner, u.a. auch in der Volkshochschule. Gestaltung und Spannung seiner anekdotischen Erzählweise – bei peinlicher wissenschaftlicher Zuverlässigkeit – sicherten ihm die Aufmerksamkeit seiner Leser und Hörer. Großen Wert legte er bei seinen Aufsätzen, Vorträgen und Ausstellungen auf eine historisch getreue Bebilderung. Hier entdeckte und sammelte er eine Fülle von Motiven und Details, z.T. als Ausschnitte aus größeren bekannten Werken. Diese visuelle Begabung verband sich mit einem ausgeprägten künstlerischen Talent. Nur wenigen seiner engsten Freunde zeigte er die hervorragenden Zeichnungen und Aquarelle von seiner Hand, die auch als Porträts und Landschaften sonst unerkannt seine Wohnung schmückten. Er überließ dem Stadtmuseum eine Sammlung dieser kleinen Kunstwerke, die – sobald es der Raum zuläßt – zu seinem Gedächtnis ausgestellt werden sollen. Die schriftliche Weitergabe seines Wissens hat Dr. Friderici bis in seine letzten Tage Lebensinhalt gegeben. Sein wacher, aktiver Geist hat unter dem fortschreitenden Nachlassen seiner Sehkraft und körperlichen Beweglichkeit sehr gelitten, da ihm die geliebte Arbeit immer schwerer wurde.

Wir überblicken mit Bewunderung das nunmehr vollendete Leben dieses Mannes. Es war der Erforschung historischer Fakten, dem Ordnen zu geschichtlichen Zusammenhängen und der Formulierung bleibender Erkenntnisse gewidmet, die Dr. Friderici immer zum allgemeinen Nutzen an Schüler, Geschichtsfreunde, Politiker weitergab. Ihm war Geschichte keine tote Vergangenheit, sondern bedeutete lebendiges Verständnis und Wirken für die Gegenwart. Seine Familie, Frau und Tochter, traten hinter der Erfüllung dieser selbst gestellten Lebensaufgabe zurück. Im Verein für hessische Geschichte und Landeskunde neigen wir uns dankbar und in Ehrfurcht vor der Persönlichkeit Dr. Robert Fridericis. Sein Andenken ist uns Verpflichtung.

Karl-Hermann Wegner